

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nr. o. 103.

1834.

Dienstag,

30. December.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Da mit Ablauf dieses Monats die Pränumeration auf dieses Blatt zu Ende geht, so nimmt sich die Unterzeichnete die Freiheit, beim Schluß des Jahres zur zahlreichen Theilnahme, an ihrem wöchentlich 2mal erscheinenden Intelligenz-Blatt für die K. Oberämter Nagold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg einzuladen, mit der Bitte die Bestellungen noch vor Ablauf des Jahres ihr zukommen zu lassen. Die bisherige H. H. Abonnenten aber werden höflichst ersucht, die halbjährige Pränumeration, welche ohne Expeditiions-Gebühr wenige —: 45 fr. beträgt, gef. zu entrichten.

Für Nagold und den Oberamtsbezirk wird bei der Redaktion, in anderen Oberamtsbezirken bei den betreffenden K. Postämtern abonniert.

Anzeigen aller Art werden die gedruckte Zeile zu 1½ fr. aufgenommen.

Die Redaktion.

J a h r e s s c h l u ß.

Weilet doch, ihr Lebenstage,

Kuft umsonst die alte Klage.

Ach, es hält in eurem Lauf

Keine Macht der Welt euch auf!

Mit den Leiden mit den Freuden

Sieht der Mensch euch nahn und

scheiden;

Und der arme Sohn der Zeit

Fühlt des Glückes Eitelkeit.



Langsam schlich die trübe Stunde;
 Lange blutet manche Wunde;
 Manches schwergedrückte Herz
 Ringet still mit seinem Schmerz.

Doch verstumme, Mismuths-Klage,
 Segen ist des Lebens Plage;
 Stille Dulder, fromm geübt,
 Fühlens, wie der Herr sie liebt.

Nimmer kann, was hingeschwunden,
 Wiederkehren. Andre Stunden
 Kommen her; was bringen sie?
 Menschenwitz erräth es nie.

Doch der die Geschicke lenket,
 Anders, als der Mensch es denket,
 Er ist mächtig, weise, treu;
 Seine Huld bleibt ewig neu.

Was da Sorg' und Furcht erreget,
 Sey dir, Herr, ans Herz geletet;
 Deiner Liebe Wundermacht
 Schützt und segnet, hilft und wachet.

Lass durch deiner Allmacht Walten
 Sich der Menschen Heil entfalten;
 Gott, es segne deine Hand
 König, Volk und Vaterland!

~~Verfügungen der Königl. Bezirks-
 Behörden.~~

Oberamt Nagold.

Nagold. Am Donnerstag den 19. Febr. Mittags 1 Uhr wird die Regulirung des Landgestütswesens auf das Jahr 1855 auf der Platte Horb vorgenommen werden.

Dies ist den der Platte Horb zugetheilten Gemeindeangehörigen zu eröffnen, und werden die betreffenden OrtsVorsteher angewiesen, daß sie die vorgeschriebenen Verzeichnisse über die zu belegenden Stuten zuverlässig bis 1. Januar hieher einzusenden.

Hiebei wird noch zur weiteren Kenntniß angefügt:

Es genügt, wenn von denjenigen Gemeinden, von denen unter 4 Stuten zur BeschälRegulirung kommen, oder welche im Ganzen unter 12 zur Zucht taugliche Stuten haben, anstatt des OrtsVorstehers ein, ohnediß zur Regulirung kommender Stutenbesitzer als Obmann angestellt wird, welcher die Stuten nach einem Verzeichniß vorzeigt,

über den Decret der Pferdezucht Auskunft zu geben im Stande ist und den Gesamtbetrag der BeschälGebühr dem Rechner entrichtet.

Diejenigen Pferdebesitzer welche bei dem nächsten landwirthschaftlichen Feste in Cannstadt um Preise zu konkuriren beabsichtigen und bei der Regulirung die betreffenden Pferde zur Prüfung und Vormerkung vorzuführen haben, haben hiebei die Beschäl Scheine vorzuzeigen.

Nagold den 24. December 1854.

K. Oberamt.

Kameralamt Horb.

Horb. [Den FruchtgefällEinzug betreffend.] In Folge Decrets K. Finanzkammer vom 19 dies werden sämtliche Ortsvorstände hiemit aufgefordert, den Inwohnern zu eröffnen, daß der Kastenknecht angewiesen sey, nur gut gesäuberte, dem Erzeugniß entsprechende, Zehend und GültFrüchte anzunehmen,



schlecht gepuhte Waare aber zurück zu weisen. Den 25 Dec. 1854.

K. Kameralamt.

Durrweiler, Oberamts Freudenstadt. [Bauakford.] Die Altkords Summe, des zu erbauenden hiesigen neuen Schulhauses, welche Abstreichs Verhandlung am 20. d. M. hier statt fand, wurde laut dem Versteigerungsprotokoll im Ganzen um 50 fl. herabgeschlagen; deswegen wird die Abstreichs Verhandlung auf

Samstag d. 17. Jan. 1855

zum 2ten mal ausgeschrieben, und zwar mit dem Bemerken, daß die Altkords Summe nur im Ganzen verringert werden darf.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflich ersucht solches ihren Untergebenen bekannt zu machen.

Den 27. Dec. 1854.

Im Namen des Gemeinderaths, Schultheiß, Schleh.

R d t h, Oberamts Freudenstadt. [Gläubiger Aufruf und Warnung.] Um das Schuldenwesen des Alt Michael Klumpp Leibgedingers von hier bereinigen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert ihre Ansprüche an Klumpp innerhalb 30 Tagen dem hiesigen Schultheißenamt anzuzeigen, niedrigenfalls jeder sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er nicht mehr zu seiner Befriedigung gelangt. Zugleich wird Jedermann gewarnt dem Klumpp etwas auf Borg zu geben, indem keine weitere Zahlung mehr geleistet werden kann.

Den 22. December 1854.

Gemeinderath

Vdt Schultheiß Finkbeiner.

Simmersfeld, Oberamts Nagold. Zu Verschindeln das hiesige Schulhaus, wozu circa 18000 Schindeln erforderlich sind, wird am

Samstag d. 10. Januar l. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause, in Abstreich gebracht, zu dem Liebhaber einladet

Den 26. Dec. 1854.

Schultheiß, Ph. Waidelich.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Probe bestandenen Zeug zu Dehlsäcken in holländische Dehlmühlen, welchen er aufs billigste abgiebt.

Den 28. Dec. 1854.

Braun, Webermeister,

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 27. December 1854.

Dinkel 1 Schfl.	4fl. 40kr.	4fl. 28kr.	4fl. 15kr.
Verkauft wurden:	—	—	36 Scheffel.
Haber —	4fl. 15kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden:	—	—	2 Scheffel.
Gersten —	7fl. 28kr.	7fl. 26kr.	7fl. 24kr.
Verkauft wurden:	—	—	4 Scheffel.
Koggen —	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden:	—	—	0 Sri.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch 1 Pfund	6kr.
Schweinefleisch mit Spec	8kr.
ohne —	7kr.
Kalbfleisch 1 Pfund	6kr.

Brod-Preise.

Kernbrod	8 Pfund	20kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 1/4 Loth.	

T. Stadtschultheißenamt, Fuhrstatt.

In Altenstaig,

den 24. December 1854.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. —kr.	4fl. 54kr.	4fl. 40kr.
-----------------	-----------	------------	------------



Haber	1	—	4fl.	24fr.	4fl.	20fr.	—fl.	—fr.
Kernen	1	Ori.	1fl.	20fr.	1fl.	16fr.	—fl.	—fr.
Woggen	—	—	1fl.	—fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Gersten	—	—	1fl.	2fr.	1fl.	1fr.	—fl.	—fr.
Bohnen	—	—	1fl.	43fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Linsen	—	—	1fl.	43fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Erbsen	—	—	1fl.	45fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.

EX
01
1834
30.11

Der Wintertag auf dem Lande.

Halb aus des Betts gefrorener Decke
Streckt Konrad seinen Kopf hervor
Und schreit, daß er den Bruder wecke:
„Es hat geschneit!“ — ihm in das Ohr.

Mit gleichen Füßen aus dem Bette
Springt Michel hin zum Fensterlein
Und schaut hinaus: „Konrad ich wette,
Der Schnee muß schon halb Schuh tief seyn!“

„Und noch fällt er in dicken Flocken,
Zieh nur geschwind dein Wammes an;
Ich schlupfe nur in meine Socken,
Was gilt's, vor neun Uhr steht ein Mann?“ —

Doch, bestre Krebber anzutreten,
Mahnt Konrad; es war Sonntag früh,
Drum ziehen sie des Schonens wegen
Die Werktagsgleider über sie.

Mit flücht'gen Fersen eilen beide
In ihres Hofes kleinen Raum;
Vor über großer Lust und Freude
Empfinden sie die Kälte kaum.

Sie wälzen her von allen Seiten
Geballten Schnee so fest wie Stein;
Noch soll vor dem Zusammenläuten
Der Schneemann fix und fertig seyn.

Er steht, und trotz der starren Hände
Begrüßt ihn lauter Jubelton;
Nun suchen sie vier warme Wände,
Dort wartet längst die Suppe schon.

Jetzt tönt des hohen Kirchturms Glocke
Das zweite Zeichen, und ein Chor
Von Knaben, schon im Sonntagsrocke
Strömt fröhlich aus dem Kirchhofsthor.

Und jeder will auf flücht'gen Füßen
Der erste bei dem Schneemann seyn;
Und jeder dran zu bessern wissen —
Und bessernd — werfen sie ihn ein.

Von Jörn erglöh't scharf durch die Thüren
Erst Konrad, Michel hinter drein;
Sie fangen an zu bombardiren
Und der Schulmeister hört sie schrei'n

Von Schneeballwerfen gieng's zum Raufen;
So findet er die wilde Schaar,
Ohrseigen spendet er dem Haufen
Freigebig, Mann für Mann ein Paar.

Zur Kirche, wie die Glocken, klingen,
Trägt jeder seine, und sängt dann
Mit der Gemeinde an zu singen:
„Was Gott thut, das ist wohl gethan.“

Der Pfarrer predigt: „Der Zeit Leiden
Sie sind nicht werth der Herrlichkeit
Und all' der hohen Himmelsfreuden,
Die uns bewahrt die Ewigkeit.“

Betrübet sind die armen Knaben,
Daß sie, weil er so Hoffnung macht,
Das Traktament vergessen haben,
Schon lange, eh' er Amen sagt.

Drum bückte beim nach Hause gehen
Sich wieder einer hie und da,
Und bringt ein Bällchen ungesehen
Dem Kopfe seines Nachbarn nah'.

Nur Michel mit dem Bruder eilte
Geflügelt in das Waterhaus,
Und nach dem Mittagessen theilte
Die Mutter Fastnachtsküchlein aus.

Der Großnecht rüstet jetzt den Schlitten,
Der Vater will aufs nächste Ort
Und alle seine Kinder bitten,
Sie wären gerne mit ihm dort.

Er sagt es zu, sich schnell zu rüsten
Läuft emsig alles, Jung und Alt;
Und Konrad läßt es sich gelüsten,
Zu'proben, wie die Peitsche knallt.

Sie sitzen auf, der Mutter stecken
Die Kleinen noch nicht warm genug;
Drum bringt sie, besser sie zu decken
Versorgend noch das Aschertuch.

„In Gottes Namen fort jetzt, Schimmel!“
Rasch fliegen sie das Dorf entlang
Und unter Gottes freiem Himmel
Tönt weit umher der Schellenklang.

Der vermeinte Selbstmörder.

Heinrich S., der Sohn eines Landgeistlichen, wurde von seinem Vater, um sich für die Universität auszubilden, auf die Schule nach G. geschickt. Hier erwarb er sich bald die Liebe und das Vertrauen seiner Lehrer und Mitschüler durch Fleiß und musterhafte Aufführung. So verfloßen drei Jahre, noch ein Jahr sollte er hier zubringen, und dann die Universität beziehen, da befiel ihn eine Krankheit, die eine Lähmung der Füße zurück ließ und ihm das Gehen beschwerlich machte. Es war dieß für ihn um so unangenehmer, da der Frühling eintrat, wo die Zöglinge der Anstalt wöchentlich ein Paar mal mit ihren Lehrern einen Spaziergang in der Umgegend machten. Er konnte daran mehrere Wochen nicht Theil nehmen. Zwei seiner Mitschüler, Adolph N. und Franz B., bekamen das kalte Fieber, und sie traf das nämliche Loos, auch sie mußten auf diese Spaziergänge Verzicht leisten.

Die drei Kranken lagerten sich gewöhnlich wenn die Mitschüler ihre Wanderungen angetreten hatten, des Nachmittags auf dem hinter dem Schulgebäude befindlichen Spielplatz. In einem solchen Nachmittage schleppte sich Heinrich S. mühsam aus seiner kleinen Zelle auf diesen Platz. Er kam nicht wieder zurück und die beiden andern Schüler, welche ebenfalls in der Anstalt geblieben waren, wollten ihn auf dem Platz gesehen haben, als sie in ihre Zelle zurückgekehrt waren.

Die Spaziergänger kommen zurück, jeder legt seinen Hut in seiner Zelle ab und man eilt in das Speisezimmer. Heinrich fehlt. Die Eßglocke hat geläutet, und dann stellt sich jeder ungerufen regelmäßig ein. Mehrere seiner Mitschüler eilen nach seiner Zelle, auch die Zurückgebliebenen.

Beim Eintritt in solche bemerkt Einer im Dunkeln eine Gestalt, die sich unbeweglich an die Wand lehnt. Es kann Niemand

als Heinrich sehn, denkt er: er will uns äffen.

„Zu Tische! zu Tische!“ ruft er und mehrere Andere. Es erfolgt keine Antwort. Ein paar Jünglinge ergreifen die Hand des Sprachlosen, aber Schrecken überfällt sie, sie ist eiskalt. Mit einem Schrei des Entsetzens laufen sie davon und zeigen es dem Lehrer an. Er giebt ihnen einen Verweis wegen ihrer Furchtsamkeit und geht nun selbst in die Zelle. Hier findet er die Anzeige bestätigt. Heinrich S. ist todt. Er hängt, an einem Handtuch aufgeknüpft, leblos an der Wand. Allgemeine Verwirrung und Entsetzen herrschte in der Schule. Der Leichnam wird herabgenommen, alle Rettungsmittel werden versucht, aber vergebens.

Man forschet umsonst nach der Ursache dieses Selbstmordes. Auf dem Tische des Jünglings lag zwar eine aufgeschlagne Bibel, aber die Blätter, die aufgeschlagen waren, enthielten nichts, was entfernt auf eine solche That Bezug hatte. Es wurde eine besondere Kommission niedergesetzt, um etwas Näheres über diesen Vorfall zu ermitteln. Die beiden in der Anstalt zurückgebliebenen jungen Leute wurden besonders vernommen. Sie sind tief erschüttert, können aber nichts weiter sagen, als daß sie ihn auf dem Plage verlassen, und in ihre Stube zurückgegangen sind. Alles Forschen giebt das Resultat, daß Heinrich S. in einem Anfall von Schwermuth sich selbst erdroßelt habe.

Es waren viele Jahre verschwunden, dieses Ereigniß fast ganz aus dem Gedächtniß derer gekommen, die damals auf der Schule und davon Augenzeugen gewesen waren.

Die beiden damals zurückgebliebenen Fieberkranken Adolph N. und Franz B. hatten ihre Studien auf der Universität längst beendigt, wo sie sich der Rechtsgelahrtheit widmeten, waren examinirt und Beide in D. angestellt worden. Es war auffallend, daß sie sich, die doch früher Schulfreunde waren, gesiffentlich mieden, dahingegen mit einem Paar andern Schulkameraden, mit denen sie früher eben nicht in freundschaftlichem Vernehmen gestanden, Umgang hatten.

Ein einträglicher Nebenposten war erlangt worden. Diese beiden jungen Männer bewarben sich darum, und es gelang Franz B.. durch seine Connektionen seinem Mitbewerber den Rang abzulaufen. Adolph N.., darüber höchst entrüstet, zumal, da er erfuhr, daß Franz B.. ihn als einen gefährlichen Menschen geschildert hatte, traf seinen Verläumder einige Tage darauf zufällig an einem dritten Orte. Er wünschte ihm höhnisch Glück zu dem Nebenposten und fügte hinzu: Sie hätten aber besser gethan, kein Wort von mir zu sagen. — Trotziger erwiderte Franz B.: Was hab ich denn gesagt? Nichts als die Wahrheit! — Herr! wenn ich sprechen wollte, rief Adolph N., seiner nicht mehr mächtig: so müßten Sie das Maul auf immer halten. Sie Mörder!

Mörder? fragte ein Dritter, der diesem Streit mit bewohnte, und ein Schulkamerad von beiden gewesen war. Bedenken Sie, was Sie sprechen. — Er kann es nicht läugnen, fuhr Adolph N., noch immer außer sich vor Zorn, fort: er soll sich nur an Heinrich S. erinnern.

Adolph N.. war auf einmal still, und den ehemaligen Schulkamerad der beiden Entzweiten, um allen weiteren Scrupel zu verhüten, nahm Adolph N.. unter den Arm, zog ihn bei Seite, suchte ihn zu besänftigen und da er ihn höchst aufgeregt fand, überredete er ihn, sich zu entfernen. Er brachte ihn selbst in seine Wohnung zurück.

Adolph N.. hatte dieser Vorfall so angegriffen, daß er ein heftiges Fieber bekam; es war ein Gallenfieber, und der Arzt zweifelte an seiner Genesung. Man hielt es für Pflicht, dem Kranken dies auf eine gute Art zu verstehen zu geben, damit er seine Angelegenheiten noch reguliren könne. Er vernahm diese Nachricht mit einem Schauder, der die Anwesenden erschreckte, und verlangte nach einer Weile einen Geistlichen, und auch den Schulkameraden zu sprechen, der Zeuge seines Streites mit Franz B.. gewesen war.

Seinem Verlangen wurde genügt. Der Geistliche und der Schulfreund erschienen.

Er verlangte, mit Beiden allein zu sehn. Als man auch hierin seinen Wunsch erfüllt hatte, sagte er zu dem Geistlichen und dem Schulkameraden:

„Eine schwere Last drückt mein Gewissen. Ich habe ein Verbrechen auf mich geladen, daß ich vor dem Augenblick zittere, wo ich diese Welt verlassen soll, denn vor dem Richterstuhl Gottes kann ich keine Gnade finden. Bin ich zwar kein Mörder, so habe ich doch Theil an einem Morde und ihn so lange verschwiegen. — Sie werden Sich erinnern,“ sagte er nun zu dem Schulkameraden: „daß man Heinrich S.. in G.. allgemein für einen Selbstmörder hielt. Das ist er nicht. Franz B.. hat ihn aufgeküßt. Als Heinrich sich an dem Nachmittage, der der letzte seines Lebens war, auf den Spielplatz begeben hatte, um frische Lust zu schöpfen, waren wir auch da. Da machte Franz B.. mir den Vorschlag, auf Heinrichs Zimmer uns zu schleichen; er habe eben von Hause einen Vorrath von Lebensmitteln und Geld bekommen, und uns davon etwas zuzueignen. Anfänglich zeigte ich meine Abneigung; er wußte mich, zu leichtsinnig, um an die bösen Folgen einer schlechten That zu denken, endlich doch zu überreden, mit ihm zu gehen. Wir waren eben beschäftigt, den aufgebrochenen Koffer auszuräumen, als Heinrich in das Zimmer trat. — Wie vom Blitz getroffen standen wir da. Wir sahen uns als Diebe entdeckt, und die unausbleibliche Folge war, daß wir mit Schimpf und Schande aus der Anstalt gestossen werden mußten. Franz B.. erholte sich zuerst von seinem Schrecken. Sein falsches Ehrgefühl sagte ihm, er müsse das Ueßerste wagen, um dieser Beschimpfung und Ausstoßung vorzubeugen. In seiner Seele entstand der fürchterliche Gedanke, sich dieser Strafe durch einen Mord zu entziehen. Wie ein Rasender fiel er über den Unglücklichen her und warf ihn, mich zum Beistand auffordernd, zu Boden. Zitternd legte ich nun auch Hand an, denn mein Schicksal hing jetzt an dem meines Schulgenossen. Ein Handtuch wurde herabgerissen, Franz schlug es

um den Hals des Flehenden, bis er unter heftigen Konvulsionen verschied. Da man kein Lebenszeichen mehr an ihm bemerkte, knüpfte Franz mit meiner Hülfe den entseelten Körper mit dem Handtuch an einen Nagel auf, und wir giengen in unsre Zimmer zurück, und ließen jezt alles was im Koffer lag, unberührt, denn dies hätte unsere That verrathen können.“

Nach diesem Bekenntnisse fühlte sich der Kranke etwas ruhiger, obschon der Geistliche ihm keinesweges, aus falschem Mitleid, unhaltbare Trostgründe sagte. Er stellte ihm vielmehr vor: er müsse diese Anzeige auch den Gerichten machen, und sich der gesetzlichen Strafe unterwerfen.

Der Kranke bat ihn, dies, bei seiner Schwäche, in seinem Namen zu thun. Es geschah Adolph R. wurde noch auf dem Todtbette gerichtlich vernommen, und starb gleich darauf. Es wurde nun eine Untersuchung wieder seinen Schulkameraden eingeleitet. Ob er gleich anfänglich die Sache abläugnen wollte, so gelang es doch dem geschickten Inquirenten, ihm zum Geständnis der Wahrheit zu bringen. Nach beendigter Untersuchung wurden die Akten zum Spruch vorgelegt; einstimmig erkannte man ihm den Tod durch das Schwert zu. Der Landesfürst begnadigte aber den Verbrecher in der Art, daß er zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt wurde.

Er lebte aber nur etwa anderthalb Jahr, und starb unter vielen Qualen, ohne die Hoffnung, jenseits des Grabes Ruhe zu finden, zur Warnung, das mit dem ersten Schritte zu einer bösen That auch die andern schon geschehen sind, und als ein Beispiel, wie die strafende Gerechtigkeit Gottes ein noch so verborgen verübtes, lang verschwiegenes Verbrechen an den Tag bringt.

Garden und Landwehr.

Ehret die Garden, sie hüpfen und schweben
Zart wie die Mädchen durchs irdische Leben,
Niedlich geschmücket mit Kreuz und mit Band;
Unter des Federhuts webendem Schleier

Vergleßen sie — Nebenblut; gehen ins Feuer,
Das in dem Busen der Schönen entbrannt.

Ewig aus des Trittes Schranken
Schweift des Landwehrmannes Kraft;
Unstät treiben die Gedanken
Vorwärts ihn mit Leidenschaft.
Tapfer, will er in die Ferne;
Nimmer wird sein Drang gestillt.
Festvertrauend Blüchers Sterne
Schmäht er des Franzosen Bild.

Aber mit lieblich stolz lachendem Blicke
Bleiben die Garden von Kampfe zurück,
Lassen der Landwehr das blutige Feld.
Küßeln das Löckchen und zupfen das Härtchen,
Lüften das Schnürleib und spielen ein Kärtchen;
Und bei dem Punschnapf ist jeder ein Held.

Feindlich ist des Wehrmanns Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht er durch das ernste Leben
Ohne Raß und Aufenthalt.
Siegen mag er nur und schlagen,
Kennt des Puzes Freuden nicht;
Nicht einmal ein Schnürleib tragen
Will der brave Bösewicht.

Aber zufrieden mit stillerem Ruhme
Brechen die Garden der Sinnlichkeit Blume,
Liefere Schlachten — auf Cipriens Feld,
Stürmen Batterien — von schäumenden Flaschen,
Tragen statt Kugeln — Bonbons in den Taschen,
Pulver zum Räuchern nur riecht solch ein Held.

Kalt und streng sich selbst genügend,
Kennt des Landwehrmannes Brust,
Nur an Kämpfen sich vergnügen,
Nicht des Tändelns eitle Lust.
Kennet nicht der Liebe Flehen,
Nur Paris liegt ihm im Sinn,
Er eroberts — muß dann sehen —
Nimmer kommt der Arme hin.

Aber nach plöglich verschwunden Gefahren
Eilen der Garden geflügelte Scharen
Rasch nach Paris zum glänzenden Amt,
Schmücken sich fröhlich mit Lorbeer und Orden,
Während der Landwehr entbehrliche Horden
Ablicher Abscheu zur Ferne verdammt.

V e r m i s c h t e s.

Der ZollAnschluß Badens an den großen deutschen Zollverein soll unter nachfolgenden Bedingungen fest abgeschlossen seyn:

1) Vom ersten Januar 1835 dürfen alle LandesProdukte mit Legitimationschein gegen Entrichtung der Consumtionssteuer frei in die VereinStaaten eingeführt werden.

2) Colonial- und überseeische Waaren bleiben 6 Monate ausgeschlossen; dagegen wird vom ersten Januar der Eingangszoll hievon nach dem VereinsTarif erhoben. — Diese Nachricht hat einen ungeheuren Schwung in den Tabackshandel gebracht, wozu besonders mitwirkt, daß die Oestreichische Regie besonders aufkaufen läßt, und daß mehrere Tabackshändler starke Quantitäten auf Lieferungen in den Monaten Juni und Juli versprochen haben, die sie jetzt eilends zu decken suchen, weil die Regie, nachdem die Alforder abgeschlossen waren, direkt durch Commissäre kaufen ließ.

Schubart's VaterlandsChronik enthielt am 20. December 1789 folgende Nachricht: In Böhmen starb der Fürst Schwarzenberg in seinen besten Jahren. Er hatte keine Schlachten geschlagen und keine Festen zertrümmert, auch nicht als erster Minister Staaten erschüttert; aber er war einer der großen Menschenfreunde, die je die Welt sah, ein Vater seiner Unterthanen, der Stolz seines Hauses, ein Wohlthäter und Tröster der Armen und Nothleidenden. Trat die Noth in verächtlichen Lumpen zu Ihm, so ließ er den Mann im Seidenkleide stehen, trocknete die Thränen vom bleichen Gesichte der Noth und warf Gewand um ihre nackte Hüften. Ihn schätzte Joseph; denn Fürst Schwarzenberg war zugleich der beste Bürger. Er starb — sein Name im Himmel nun genannt.

Dr. Otto Eisenlohr in Carlsruhe gab verfloffenen Herbst über die diesjährige Sommerwitterung einen umfassenden Bericht.

Man giebt er auch die Decemberwitterung mit der angehängten graphischen Darstellung. Das Barometer fällt aufs Niedrigste bis zum 5., steigt dann bis zum 12., fällt wieder bis zum 18., steht darauf nach kurzem Steigen niedrig, bis in den letzten Tagen ein Schnelles und bedeutendes Steigen eintritt. Die Temperatur von 1. — 3. Sinken, hebt sich Etwas von 4. — 6., beharrt, nachdem sie wieder Etwas gesunken ist, bis zum 13., worauf dann eine allmähliche Abnahme eintritt, welche vom 24. an Eisstage zur Folge hat. Dieß ist der mittlere Gang der Erscheinung.

L o g o g r y p h.

Ich existire schon vor Adams Tode,
Mein Daseyn gab man mir vor Edens Thür.
Ich bin ein Kind des Luxus und der Mode;
Bald siehst du mich von Sammt, und bald
von Kasimir.

Hast du das erste Zeichen (mir genommen,
So zahlst du mich, wenn dir ein Unfall droht;
Durch meine Schuld schlägt oft dein Herz
beklommen,
Und manchem Schwachen bracht ich schon
den Tod.

Willst du mir vorne noch ein Zeichen rauben,
Bin ich Etwas, das oft den Werth verliert;
Doch ich verdiene wahrlich deinen Glauben,
Wenn mich dein treuer Freund im Munde
fährt.

Ein betrunkenes Eckensteher kam zu einem Prediger und sagte: „Herr Pastor! ik will mir scheiden lassen.“ — „Warum denn?“ — „Ja, meine Frau trinkt zu velle Schnaps.“ — „Zuviel Schnaps?“ fragte verwundert der Prediger, „darüber beklagst du dich, der du täglich betrunken bist?“ — „Eben r um!“ antwortete der Eckensteher, „einer muß doch in der Familie seyn, der nüchteru is!“

K i e n - N u s h o l z

Reviere	Wald-Distrikte	Stämme und Stübe										Hefweiden		Reißen		Eichen- steden	Eichen- stüben	Zahl- st.	Korn- Steden, in Steden	Wein- stübe	
		Buchen			Eichen		Korn					Größ.	klein.	Größ.	klein.						
		unter 30' lang 5"-7" St.	20-30' lang. 5"-5" St.	15-20' lang. unter 2" St.	20-30' lang. 5"-5" St.	15-20' lang. unter 2" St.	40-60" lang. 5"-7" St.	30-40' lang. 5"-7" St.	unter 30' lang. 5"-7" St.	20-30' lang. 5"-5" St.	20-30' lang. 2"-5" St.	15-20' lang. unter 2" St.	pr. 100.	pr. Stüd.	pr. 100.						pr. St.
Voltersteden	in den übrigen Distrikten	pr. Stüd.	pr. Stüd.	pr. 100.	pr. Stüd.	pr. 100.	pr. Stüd.	pr. Stüd.	pr. Stüd.	pr. Stüd.	pr. Stüd.	pr. 100.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
		fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Sulzbach	Ober Unterthale der Distrikte		9		8		12	8	6	5	2	2	2	1	15	10	30	8	1	3	15
			9	1	8	1	12	8	6	5	2	1	2	1	15	10	30	8	1	3	15
Dorssteden	Ober Unterthale der Distrikte	18	9		9	1	15	12	9	6	3	2	2	1	15	10	30	8	1	3	5
			9		9	1	15	12	10	6	3	2	2	1	15	10	30	8	1	3	5
Freudenstadi	Ober Unterthale der Distrikte				4	1	15	10		6	2 1/2	2	2	1	15	10	30	8	1	1/2	
			8																		
Schwarzstadi	in den Wergstellungen- Schlammstellungen				9	1	15	16		6	2 1/4	1	2	1	15	10	30	8	1	1/2	
					8	20	15	16			2	50	2	1	15	10	24		1	1/2	

Was hiermit unter dem Aufhagen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Käuferhaber ihre Besessungen, so weit dies nicht schon geschehen ist, innerhalb längstens
4 Wochen bei den betreffenden königlichen Meßvermessern zu machen haben, da nach Ablauf dieser Zeit auf weiter eingehende Petitionen keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

F r e u d e n s t a d t, den 13. November 1834.

Königliches Forstamt.

v. Blattmacher.



B o r f a m t B r e n d e n d e n f a d l.

Stahlgehende Holzpreise sind demnach haben Zweck der höchsten Grundkammer des Eisenwerks. Strafen
 beim Allen hier für die Eisen. Ergänzungen bei Grundkammer Gerste auf 18 1/2 %
 festgelegt werden, und zwar:

⊙ t a m m b o l j.

Kategorie	Mittelklasse	Stroh und Weizen.			Eisen und Weizen.		
		Stroh	und Weizen	Stroh	und Weizen	Stroh	und Weizen
Kategorie	Mittelklasse	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh

B r e n d e n d e n f a d l.

Kategorie	Mittelklasse	Stroh und Weizen.			Eisen und Weizen.		
		Stroh	und Weizen	Stroh	und Weizen	Stroh	und Weizen
Kategorie	Mittelklasse	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh
		Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh	Stroh

